

Table with 2 columns: 'Für Arab:' and 'Mit Postversendung:'. Rows for 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and kr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Uradrucker Zeitung.

Hauptplatz, im Winkel der Neugasse, 1. Stock. Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und H. Schurz & Comp. in Leipzig. In Wien: H. Döppert.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Aus der Honvéderversammlung.

P. C. Pest, 8. Juli.

Gestern Nachmittags 4 Uhr wurde in den national decorirten Räumlichkeiten des Circus die Generalversammlung der Abgeordneten Honvéd-Vereine abgehalten. Die Honvéd's, unter denen wir den Helden von Kosoncz, Oberst Ludwig Beniczky, der auch mit Acclamation zum Vorsitzenden gewählt wurde, dann Oberst Jambelly, Oberst Nagy, Oberstlieutenant Feldbárh, Oberstlieutenant Richard Gelich bemerkten, waren in großer Anzahl vertreten. Von der äußersten Spitze des Abgeordnetenhauses sahen wir Vidacs, der bei seinem Eintreten stürmisch begrüßt wurde, Patah, Böjör-ményi und Kállay. Die Tribunen waren von Honvéd's und einem zahlreichen Publicum gefüllt; auch zahlreiche Damen, unter ihnen die vermittelte Generalin Damjanich verschönerten die Versammlung durch ihre Anwesenheit. Die Haltung der Versammelten war bis auf die einiger heißblütigen Patrioten auf den Gallerien eine sehr gemessene und anständige, und sie machte auf den Beobachter einen feierlichen, erhebenden Eindruck. Es war gleichsam die personifizierte Chronique einer ruhmvollen Epoche dieses Vaterlandes, die sich uns präsentirte. Wir sahen hier ergraute Männer, ehrwürdige Gestalten, die wohl im vollen Mannesalter sich von einem friedlichen Berufe loszogen, die Feder oder den Pflug gegen das Schwert vertauschten; Weib und Kind verließen, um hinauszuziehen in Tod und Gefährde für die Freiheit, für das Vaterland, — und dann sahen wir auch junge, kräftige Männer, die zu jener Zeit noch kaum das Knabenalter überschritten haben konnten. Es fehlte auch an tief ergreifenden Momenten nicht. Als einzelne Honvéd's die seit 19 Jahren wie Reliquien aufbewahrten Stabartenbänder und Siegel verschiedener Bataillone dem Präsidenten übergaben; und besonders als die Versammlung der in Trauerkleidern erschienenen Witwe Damjanich's ihre begeisterte Huldigung bezeugten, und sie zur „Witwe des Landes“ ausriefen: da sahen wir in so manchem Auge dieser gestählten Männer eine Thräne erglänzen. Von demonstrativen Kundgebungen war keine Spur, wenn man nicht die, nach Aufhebung der Sitzung erfolgte Aufforderung Kállay's zu einem Hoch für Kossuth als solche betrachten will.

Um 4 Uhr 10 Minuten macht der interimistische Präsident Oberst Ludwig Beniczky die Mittheilung, daß der Präsident des Vereines Moriz Perczel der Versammlung telegraphisch seinen Gruß übermittelt, seine demnächst bevorstehende Ankunft anzeigt und dann den Vorsitz selbst übernehmen zu wollen erklärt. Nach dieser erfreulichen Mittheilung begrüßt Beniczky die Versammlung in einer längeren Ansprache, die häufig von „Ehen“ unterbrochen wurde und deren wichtigste Momente wir hier verzeichnen:

„Es gebe Momente — sagt Redner — die den Schmerz und die Freude eines ganzen Lebens in sich vereinigen. Die Catastrophe bei Világos habe einen solchen Schmerz, die Möglichkeit der nunmehrigen Vereinigung eine solche Freude concentrirt. Eine ruhmreiche Armee könne dem Vaterlande auch zum Verderben werden, wenn sie sich nicht dem Geheiß des Vaterlandes unterwirft, und zum Tyrannen des Landes wird, wie dies mit der ruhmreichen Armee Napoleon's der Fall gewesen. Soldat und Staatsbürger sind unzertrennliche Begriffe; nicht gegen das Geheiß, sondern für die Aufrechterhaltung desselben wurde von den Honvéd's gekämpft. Redner mag nicht die dunklen Schatten der Vergangenheit heraufbeschwören; es sei bekannt genug, daß die ganze Nation den Wermuthsbecher geleert. Geloben wir — ruft Redner aus — die Geheiß des Vaterlandes zu achten, daß das Vaterland uns stets dort finden wird, wo die Ehre, die Rechtschaffenheit, wo der Patriotismus und die Bürgerpflicht uns rufen. Der Pest-Dfner Honvédverein habe die Initiative ergriffen, weil sein Sitz, in der Landeshauptstadt, das Vorgehen desselben mehr begünstige.“ Nach dieser mit großem Beifalle aufgenommenen Rede tritt der Alterspräsidenten Szabó den Vorsitz ab, welcher die Versammlung auffordert, einen Vorsitzenden zu wählen. Die Versammlung wählt einstimmig den Oberst Ludwig Beniczky zum Präsidenten ad hoc.

Der Präsident erklärt sodann die Sitzung für eröffnet. H. Mikár wird zum ersten, Graf A. Pongrácz zum zweiten Schriftführer gewählt. Hierauf empfiehlt der Präsident die Geschäftsordnung des Pest-Dfner Honvédvereines der Versammlung zur Annahme. Diese erfolgt.

Folgt Tagesordnung: Berathung über die nachfolgenden 3 Punkte:

- I. Den Zweck des Honvédvereines dahin zu präcisiren, daß er auf die Hebung der geistigen, sittlichen und materiellen Lage der Honvéd's abzielt.
II. Die Wahl eines Centralcomité's vorzunehmen und die Bestimmung über die Art der Aufbringung der notwendigen Kosten für dasselbe festzusetzen.
III. Die Nothwendigkeit eines Vereinsorganes auszusprechen, und wurde zu diesem Behufe das vom Grafen Olivier Bethlen redigirte Blatt „Honvéd“ empfohlen.
Der erste Punkt wird ohne lange Debatte angenommen und zum Beschluß erhoben. Ueber den zweiten Punkt entwickelte sich eine längere Debatte und wurde endlich beschloffen, daß vorläufig keine definitive Wahl vorgenommen werde, sondern daß der Pest-Dfner Honvédverein provisorisch die Geschäfte des Centralcomité's übernehmen und sich wegen einer definitiven Wahl mit den Filialvereinen ins Einvernehmen zu setzen habe. Auch über den 3. Punkt entspann sich eine lebhaft Debatte und wurde endlich auch diese Angelegenheit dem Pest-Dfner Honvédverein anheimgegeben, der sich auch in dieser Angelegenheit die Meinung der Zweigvereine in der Provinz einzuholen hat.
Nun erfolgt die schon erwähnte ergreifende Scene. Die

Witwe Damjanich's war in Trauerkleidern in einer Loge erschienen und die Versammlung erhob sich, um der Tiegbeugten ihre Huldigung darzubringen. Der Präsident hielt an sie eine begeisterte Ansprache, in welcher er sie unter Anderm „die Witwe des Landes“ nannte. Frau von Damjanich war tiefgerührt und während der ganzen Scene unterstützten Thränen ihren Augen.

Die Versammlung beschließt protocollarisch, all' jenen ihren Dank auszusprechen, die in dem Freiheitskampfe eine mehr minder hervorragende Rolle gespielt.

Nachdem noch als Ort der nächsten Generalversammlung Urad, wo 14 edle Söhne des Landes als Märtyrer ihrer Ueberzeugung von Henkershand gerichtet wurden, bestimmt worden war, wurde die Sitzung um 6 Uhr aufgehoben.

Nach Schluß der Sitzung erhebt sich Kállay, wird aber von heftigem Lärm, und von den Rufen „die Sitzung ist aufgehoben“ unterbrochen. Endlich kommt er doch zu Worte und fordert die Versammelten zu einem „Hoch“ auf Kossuth, „die Hiebe der ungarischen Geschichte“ auf. Ein großer Theil der Versammelten stimmt seinem Hochrufe bei.

Die von einzelnen Honvéd's in der gestrigen Sitzung angebotenen Geschenke an Stabartenbändern, Fahnen und Siegeln werden einem Beischlusse der Generalversammlung zufolge im Museum hinterlegt, etwa später einzulaufende ähnliche Geschenke werden vor ihrer Hinterlegung erst einer Jury vorgelegt werden.

Das Programm

der königlich ungarischen Regierung in der Eisenbahnfrage.

(Fortsetzung.)

III. Die galizische Eisenbahn.

Die Bahnverbindung zwischen Ungarn und Galizien wird natürlich in der Richtung Pest-Hatvan-Miskolcz-Kaschau-Przemysl bezweckt und seinerzeit die Verbindung Brody's mit dem ungarischen Bahnnetze herbeiführen werden. Auch diese Linie kann vom Gesichtspunkte des Weltverkehrs aus als Hauptlinie angesehen werden.

Ihre Länge hat jedoch aus innerm Interesse als ersten Ranges angesehen zu werden. Die Verknüpfung Hatvans mit Miskolcz macht dem Mißlande ein Ende, daß Pest mit Miskolcz und Kaschau mit Debreczin verkehren muß. Im Uebrigen kann die Heißbahn ihren eigentlichen Vertheil auch nur dann entsprechen, wenn einerseits diese Hauptlinie von Kaschau bis Galizien verlängert wird, und auch die Kaschau-Debenburger Linie zu Stande kommt, andererseits wenn die Gömörer Eisenbahn in's Leben tritt; denn nur nach dieser Ergänzung wird die Heißbahn als gegenseitiger Vermittler zwischen den Producten des Afsold und der Industrie Oberungarns seine Aufgabe lösen.

Diese Linie wurde nach mehrere Richtungen hin in Vorschlag gebracht; die Wahl kann nur auf Grund sorgfältiger Studien festgestellt werden. Diesbezüglich wird der leichteste Uebergang über die Wassertheide: die Karpathen, maßgebend sein.

Von dieser Linie sind 2 Strecken: die Pest-Hatvaner in der Länge von 8 1/2 Meilen und die Miskolcz-Kaschauer in der Länge von 11 1/2 Meilen in Summa 20 1/2 Meilen bereits im Verkehre.

Unter den noch auszubauenden Strecken ist die Linienstraffung und die sonstigen Vorarbeiten an der 15 1/2 Meilen langen Hatvan-Miskolcz Bahnhine so weit fortgeschritten, daß die Verwirklichung der in dieser Richtung gehegten Hoffnungen schon mit Nächsten ermöglicht werden kann.

In der nordöstlichen Richtung werden die nachfolgenden Linien in den Negentwurf aufgenommen.

IV. Die Szerencs-Marmaros-Szigether Bahnhine.

über S. A. Mhels, Csap, Beregházy, Nagy-Szöllös, Teleháza und Hüst.

Diese Linie schneidet die Hegyháza durch; berührt bei Csap, als solch' einem Punkte die Heiß, von welchem ab sie jeberzeit schiffbar ist, und hilft hiedurch den Schwierigkeiten der Salzbesörderung ab; zumeist aber bringt sie die Mineralien und sonstigen Producte Beregh's mit dem großen Verkehre in Verbindung, wodurch sie auch jenem alten Wunsche des Landes Genüge leistet, welcher den Naturreichtum der Marmaros seit Jahren mit den nöthigen Abzugscanalen zu versehen wünschte.

Zu Interesse der Provinz- und Localbahnen ist hier noch ein für allemal zu erwähnen, daß mit Eintritt der constitutionellen Verhältnisse die Verührung der Sitorte der Comitats einen genutz wichtigen Verkehre hervorruft, welcher Umstand bei dieser Linie um so mehr hervorzuheben ist, als sie drei Comitats-Sitorte unmittelbar und zwei derselben nahe berührt.

Die Länge dieser Linie beträgt 33 Meilen. Die Vorstudien bezüglich der Strecken Szerencs und Csap, gleichwie Teleháza und Marmaros-Sziget sind bereits so weit gediehen, daß die Wahl der Richtung im Allgemeinen bestimmt und der weitere Vorgang diesem angepaßt werden kann. Zwischen Csap und Teleháza sind wohl bisher keine Studien veranlaßt worden, doch wird die Zusammenfassung dieser zwei Orte auch nicht besonderen Schwierigkeiten begegnen.

V. Die Szathmárer Linie.

Von Debreczin über Nagy-Károly und Szathmár-Mémeti nach Teleháza, beziehungsweise nach Nagy-Szöllös, eigentlich: die Debreczin-Marmaroser Linie. Diese Linie

bringt Nagy-Károly als Sitz des Comitates mit zwei äußersten Punkten desselben Comitates in Verbindung.

Zwischen Debreczin und dem gegenüber Nagy-Szöllös liegenden Teleháza beträgt diese Bahn 18 1/2 Meilen. Die Vorstudien sind so weit gemacht, daß sie einen entscheidenden Vorgang zur Wahl der Linienrichtung ermöglichen.

Die nordwestliche Gegend umfaßt die nachfolgenden Linien:

VI. Die Kaschau-Oberberger Linie.

Von Kaschau über Abos, Iglo, Gradel, Rutka, Teplicza, Szucsán, Zsolna und den Jablunkapaf nach Teich und Oberberg. Zwischen durchschneidend, das Liptauer Comitats aber ganz durchlaufend, nähert sie sich dem Sitorte jenes Comitats, während es den Sitort des letzteren berührt.

Die ganze Länge dieser Linie beträgt 46 Meilen, bis an die Grenze 37 1/2 Meilen. Hiezu gehört noch die Abos-Sperieser 2 Meilen lange Flügellbahn. Diese Bahnen sind bereits concessionirt und auch bereits detaillirt ausgearbeitet; bloß die im Zuge befindlichen Verhandlungen über einige nachträglichen Punkte der Concession haben die Ausführung verschoben. Diese Verhandlungen sind nun definitiv beendet, und kann die thatsächliche Einleitung des Ausbaues dieser wichtigen Linie mit vollem Grunde erwartet werden.

Die Bedeutung dieser Linie für das ganze Land wird immer mehr steigen, wenn sie in ihren Endfäden zur Ergänzung jener Linienrichtung dienen wird, welche von dem Mittelpunkte des Landes-Communications-Systemes ausmündend, den internationalen Verkehre nach Nordwesten vermittelt, und bei Oberberg den Knotenpunkt der in den nordischen Richtungen sich verzweigenden europäischen Bahnlilien berührt. Diese Linie ist die:

VII. Pest-Oberberger Linie.

beziehungsweise die Fortsetzung der Kosoncz Bahnhine bis Szucsán. Diese kann als Hauptlinie angesehen werden; denn sie verknüpft den Nordwesten mit dem Osten, die nordischen Meere mit den südlichen, und bringt unser Vaterland aus dem Mittelpunkte auf kürzerem Wege und direct in Berührung mit Norddeutschland. — Die unalten Bergwerksgegenden des Landes schneidet sie entzwei, und erschafft bedeutenden Steinkohlenlagern einen Absatzmarkt.

Die Gesamtlänge der Pest-Oberberger Linie beträgt 55 Meilen, von welcher die 16 1/2 Meilen lange Pest-Salgó-Tarján-Strecke bereits dem Verkehre übergeben ist, und das Zustandekommen der 17 Meilen langen Szucsán-Oberberger Linie kann als genügend gesichert angesehen werden. Es wären mithin im Interesse dieser Linie 2 1/2 Meilen zwischen Salgó-Tarján und Szucsán eigens anzubauen, bezüglich welcher es jeberfalls eindringlicherer Beobachtungen bedarf, als wir sie bis jetzt besitzen.

Sollte es aus den fortzukommenden und zum Theile zu ergänzenden Vorarbeiten erhellen, daß die Kosoncz-Neuföhler Linie nicht in Allem den Ansprüchen des größeren Verkehres entsprechen sollte; — so würde ihre Alternative eine über das Granthal zwischen Gran-Nána und Neuföh hinausführende Linie bilden, von welcher letzterem Punkte aus, sie der obigen Richtung begegnend, sich nach Oberberg fortzöge.

Im Uebrigen bleibt die Nothwendigkeit der Nána-Neuföhler Linie auch dann noch aufrecht, wenn das sorgfältige Studium der Daten selbst die Opportunität der Kosoncz-Neuföhler Linie rechtfertigte; denn diese Linie besitzt, wenn gleich nur aus localen und industriellen Rücksichten, gleichwohl in Folge des reichen Verkehres der Bergstädte und des Granthales keine geringe Bedeutung.

(Fortsetzung folgt.)

Entwurf eines Religionsgesetzes.

(Schluß IV.)

Wien, 7. Juli.

Öffentliche Versammlungen — sagt Art. 37 — und Füge zur gottesdienstlichen Feier, sofern sie außergerichtlich sind, müssen 3 Tage vor ihrer Abhaltung den für die öffentliche Ordnung und Sicherheit bestehenden Behörden angezeigt und können von diesen aus Gründen des öffentlichen Interesses unterjagt werden. — 38. Geheime Zusammenkünfte zur Feier eines Gottesdienstes sind verboten. — 39. Insoweit die öffentliche Sicherheit und die Forderungen der Gerechtigkeit es gestatten, ist den Kirchen und Gotteshäusern jeder Kirche und Religionsgenossenschaft die Immunität gleichmäßig gewährt. — 40. Religiöse Institute, deren Mitglieder zufolge feierlicher Gelübde nach einer bestimmten Regel unter einer Oberleitung gemeinschaftlich leben und verkehren, sind an die Zustimmung der Staatsgewalt gebunden. Es bedarf der Genehmigung der Regel und der Satzungen eines solchen Instituts von Seite der Staatsgewalt ebensowohl bei Errichtung dieses, als bei Veränderung jener. Der Staat kann auch in Folge seiner Genehmigung bestehende Institute, sobald sie den Staatszwecken schädlich oder gefährlich werden, aufheben und unterdrücken. — 41. Die Bildung eigener Gemeinden in Kirchen- und Religionsgenossenschaften erfordert die Genehmigung der Regierung. — 42. Andere Vereinigungen unterliegen dem allgemeinen Vereinsgesetze. — 43. Der Einfluß jeder Kirche und Religionsgenossenschaft in den Schulen ist auf den Unterricht in der bezüglichen Religion eingeschränkt. — 44. Die Oberaufsicht des Staates in Abicht auf Unterricht und Erziehung erstreckt sich auch auf den Unterricht und die Erziehung in der Religion. Insbesondere ist der Staat in Ausübung dieses Oberaufsichtsrechtes befugt, in Ansehung der Unterrichts- und Erziehungsanstalten für die

Religionsdiener Anordnungen zu treffen und deren Befolgung zu überwachen. — 45. Eine Cenjur irgend einer Kirche und Religionsgenossenschaft in Betreff der Bücher oder anderer Schriften darf nicht bestehen, das Pressegesetz des Staates allein hat auch für Werke der Presse religiösen Inhaltes seine volle Wirksamkeit. — 46. Die Gesetzgebung in Absicht auf die Ehe und die Ehescheidung, soweit es sich um ihre bürgerliche Gültigkeit und Wirkungen handelt, steht dem Staate allein zu, und er übt die bezügliche Gerichtsbarkeit durch weltliche Gerichte aus. Zur bürgerlichen Gültigkeit der Ehe ist die feierliche Erklärung der Einwilligung der Brautleute vor dem ordentlichen Seelsorger eines derselben erforderlich. Wird jedoch die Aufnahme dieser Erklärung aus einem nicht im bürgerlichen Rechte begründeten Anstand verweigert, so steht es den Brautleuten frei, die Ehe gültig vor der weltlichen Obrigkeit zu schließen. — 47. Die dermalige Ehegesetzgebung ist einer Revision zu unterziehen. — 48. Die Gerichtsbarkeit der geistlichen Ehegerichte geht mit einem zu bestimmenden Zeitpunkte an die weltlichen Gerichte über. — 49. Für Ruhestätten der Verstorbenen hat die Gemeinde Sorge zu tragen und ist das Begräbnis der Todten eine durch die Gesetze des Staates zu regelnde Angelegenheit. Jede Kirche und Religionsgenossenschaft ordnet nur die gottesdienstlichen Verrichtungen bei Leichenbegängnissen nach ihren Satzungen. — 50. Die Standesbücher werden von den Seelsorgern oder anderen durch den Staat bestellten Beamten nach Vorschriften geführt. — 51. Jede Kirche und Religionsgenossenschaft ist in der Erwerbung von Gütern und Vermögen ebenso wie in der Verfügung darüber, vom Staate aus keiner besonderen Beschränkung unterworfen. — 52. Das Vermögen und Einkommen der religiösen Gemeinschaften genießt die gleichen Rechte und unterliegt den gleichen Lasten wie ein anderes. — 53. Die in den verschiedenen Ländern bestehenden Religionsfonds sollen den Kirchen, aus deren Vermögen sie gebildet worden, zurückgestellt und bis dahin deren Einkünfte zum Zwecke und Besten derselben verwendet werden. Das gleiche gilt in Ansehung des in die Studienfonds der einzelnen Länder einbezogenen kirchlichen Vermögens. — 54. Inwiefern Kirchen und Religions-Genossenschaften weder aus Stiftungen und sonstigem Vermögen, noch durch vertragmäßige oder freiwillige Beiträge hinreichende Mittel zur Bestreitung der religiösen Bedürfnisse besitzen, und den Angehörigen zu solchem Zwecke Abgaben und Leistungen von was immer für einer Art und Benennung auferlegen, ist zu den diesfälligen Anordnungen die Zustimmung der Staatsgewalt erforderlich. — Die nachfolgenden Artikel 55—58 enthalten nichts besonders Wichtiges, gleichfalls aber die Artikel 59—71, welche von dem Verhältnisse zu den Angehörigen und zu andern Religions-Genossenschaften handeln. Wichtig erscheint lediglich der Art. 68 und 69, welche sagen: Der Uebertritt von einer Religionspartei zu einer andern steht jederzeit frei; doch muß er sowohl bei dem einschlägigen Vorsteher oder Diener der neugewählten Kirche oder Religions-Genossenschaft als der verlassenen persönlich erklärt werden; auch darf keine Religionspartei die Genossen einer andern durch Zwang oder List zum Uebergange bestimmen.

Wien, 8. Juli.

Nach den mir aus Paris eben zugeworbenen Nachrichten soll am 5. d. der Kaiser Napoleon eine lange Unterredung mit dem Fürsten Metternich gehabt haben, an welche

Feuilleton.

Ein Ausflug nach Egypten.

„Da sie nun zogen gegen Morgen, fanden sie ein ebenes Land, und wohnten daselbst, und sprachen untereinander: Wohl auf, laßt uns eine Stadt und Thurm bauen, daß die Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen.“

So berichtet Moses von der ersten internationalen Ausfaltung zu Babylon. Doch scheint der Himmel Unternehmungen dieser Art damals wenig günstig gewesen zu sein. Die Völker, welche sich zu dem Thurmbau geeinigt hatten, wurden vom Sturm zerstreut, und während sie bis dahin in einer einzigen Sprache sich verständigt hatten, formte sich nun jeder Stamm eine eigene, den andern fremde Mundart.

Die Strafe schien schwer genug, und doch barg sie noch den Keim einer weiteren Plage in sich, welche mit der Zeit die Erdbebenerwähner heimjuchen sollte, und der Jugend noch jetzt manche bittere Stunde bereitet. Der kleine Schut, der große Zunft, Mendorf's Methode, eine jede Sprache in sechs Monaten nicht zu lernen, — zu allen diesen Uebeln wurde damals der Grund gelegt.

Wenn man das Unheil bedenkt, das sich aus dem einen kühnsten Unternehmen herleitet, so erschrickt man. Denn wiederum ziehen die Völker gegen Morgen, finden ein ebenes Land, brechen Ziegel und fangen an zu bauen. Sie trachten darnach, ein Gegenstück zu dem babylonischen Thurm zu liefern. Statt aber in die Höhe zu streben, wie in grauer Vorzeit, graben sie nun in die Tiefe, und wollen zwei Meere mit einander verbinden. Zwei von der Natur vereinigte Welttheile trennen zu wollen, ist ein so vermessenes Werk, daß eine abermalige Strafe nicht ausbleiben kann. Die verschiedenen Sprachen werden wieder in eine einzige zusammenfließen, was aber in jeder derselben schön war, die Anmuth, der Wohlklang, die Kraft, — das Alles wird verschwinden, und nur ein ekelhaftes Gemisch zum ferneren Gebrauch übrig bleiben.

In der That, man ist auf dem besten Wege dazu in Egypten. Vertreter aller Nationen und aller Erdtheile strömen dort zusammen, rechtliche Leute und Abenteuerer, fleißige Arbeiter und Tagelöhne; das Land, das vor einigen Jahren nur von wenigen Ausgewählten besucht wurde, ist heute der Sammelplatz und das Ziel vieler Tausende.

„Wohin die Reise?“ fragt der Freund, der Dich reisefertig an dem Bahnhof trifft. — Nach dem Nil, — „Nicht

sich das Gerücht knüpft, Napoleon III. fühle das unabwendliche Bedürfnis und hege die Absicht, dem österreichischen Hofe einen Beileidsbesuch zu machen. Ein Pariser Blatt nimmt diese Reise schon als etwas ganz Positives an. Unseres Wissens ist diese Idee allerdings in den Tuilerien von einer hohen Seite angeregt worden, es scheint aber noch sehr zweifelhaft, ob sie zur Ausführung gelangen dürfte und sie ist jedenfalls auch nicht der Gegenstand einer Eröffnung des Kaisers an den Vertreter Oesterreichs gewesen. — Der Tod Maximilian's und die sich an den Untergang des mexicanischen Kaiserreichs knüpfenden Nachrichten und Betrachtungen nehmen noch immer einen großen Raum in den Pariser Blättern — bis in die Feuilletons und vermischten Nachrichten hinab — in Anspruch. Lange hat keine Ereignis in Paris eine so nachhaltige und die ganze Gesellschaft ohne Unterschied des Standes und der Partei durchdringende Theilnahme erregt. Die „France“ und der „Constitutionnel“ bestätigen, daß die österreichische Botschaft und die belgische Gesandtschaft mit Beileidsbezeugungen, welche aus allen Schichten der Bevölkerung herrühren, förmlich überhäuft werden. Alle europäischen Höfe ohne Ausnahme haben Trauer angelegt. In Rom ordnete der Papst einen Trauergottesdienst an, in welchem er selbst die Messe celebrierte. Der Kaiser Napoleon hat auf die erste Kunde dem Kaiser von Oesterreich telegrafisch condolirt und zwar in Ausdrücken, wie sie eine Erschütterung eingibt, welche ebenso tief ist, als diejenige — wie die „France“ schreibt — eines Bruders und eines so hart getroffenen Souveräns nur sein konnte. Auch versichert man, daß alle europäischen Mächte ihre Vertreter von Mexico abberufen haben. Die französischen Nationalen wurden, gemäß einer im Januar d. J. geschlossenen Garantie, unter den Schutz des Gesandten der Vereinigten Staaten gestellt. — Was die Herausgabe des Reichthums Kaiser Max' aus den Händen der Mörder in Mexico betrifft, so erhielt Viceadmiral Tegetthof von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef den Auftrag, sich auf einem österreichischen Schiff nach Mexico zu begeben und das Weitere zu veranlassen. — Schließlich erlaube ich mir beizufügen, daß das „Journal de Paris“ von einer Note wissen will, welche Fürst Michael von Serbien an das österreichische Cabinet gerichtet hätte, und in welcher entwickelt sein soll, daß das einzige Mittel, den slavischen Aufständen in der Türkei ein Ziel zu setzen, in der Vereinigung Bosniens und der Herzegowina mit Bosnien bestünde.

Wien, 8. Juli.

Die heutige „Wiener Abendpost“ bringt das folgende Communiqué:

„Es hat sich aus Anlaß der theilweisen Neubildung des Ministeriums und insbesondere der Frage der Heranziehung parlamentarischer Notabilitäten in den Schooß desselben eine Zeitungs polemik entwickelt, welche ihre Spitze sowohl gegen einzelne Mitglieder des Reichsrathes, als auch gegen die Institution des Reichsrathes selbst richtet. So fern auch selbstverständlich die kaiserliche Regierung dieser Polemik steht und so wenig sie andererseits geneigt ist, der Presse das Recht freier Meinungsäußerung zu bestreiten, so darf sie doch von ihrem Standpunkte aus um so lebhafter das Vorkommen der-

weiter!“ sagt der Andere enttäuscht, und verläßt Dich mit gleichgültigem Händedruck.

Mit der Reiselust wächst auch die Reiseliteratur, und besonders Egypten wird immer eifriger von den Touristen aufgesucht, da es wie wenige Länder anziehend und merkwürdig ist. Natur und Geschichte haben Egypten begünstigt und es zugleich mit einem geheimnißvollen Schleier verhüllt, der es noch interessanter macht. Gleich dem Wunderbild zu Saïs erscheint das Nilthal als ein großes wunderbares Räthsel.

Welch ein Land! — mit dem Strom, der einzig in seiner Art ist, mit der unerlöschlichen Fruchtbarkeit, mit dem Klima, das unsern nordischen Kranken so oft zum Trost gereicht, mit dem unendlichen Sandmeer als Grenze. Der Europäer steht hier sinnend an der Wiege der Menschheit, er gedenkt der vielen tausend Jahre, die über die Pyramiden hingegangen sind und erkennt die Mächtigkeit aller irdischen Größe.

Noch ist kein erschöpfendes Buch über Egypten erschienen. Wohl hat man seine Alterthümer erforscht und dargestellt, allein das heutige Land ist uns noch durchaus fremd. Und doch bieten seine Zustände ein besonderes Interesse, — man sieht besser als sonst wo den Kampf der modernen Civilisation mit dem überliefernten, festgewurzelten Barbarenthum. Ein jedes Volk hat früher oder später diesen Uebergangsprozess durchzumachen, allein es ist immer eine schlimme Zeit für dasselbe. Es greift zunächst nach den blendenden Neuwerklichkeiten, und nimmt von den Fremden eine gewisse Lünche, es tauscht alte Tugenden gegen neue Laster, und tritt dann so zu sagen in seine Negeljahre, die bei Einzelnen wie bei Nationen gleich unangenehm sind.

Die Egypter sind schon zu alt, um bei ihnen das Bild der Negeljahre anzuwenden zu dürfen; allein es finden sich auch dort ähnliche Zustände; und ein Erzähler, der den Zwiespalt in jenem Land, den Streit der Ueberkultur mit dem rohen Urzustand zu schildern wüßte, könnte seines Erfolges sicher sein.

In der Hoffnung, Beobachtungen dieser Art zu finden griff ich mit Eifer nach dem jüngsten Werk über das Land der Pharaonen, „Skizzen aus Egypten“ von Guimet,* in denen ich indessen nur zu geringem Theil fand, was ich suchte. Ein Land, das sich über hundert Meilen in die Länge erstreckt, läßt sich nicht binnen wenigen Wochen erforschen. Man wird zwar viel in dieser kurzen Zeit sehen können, aber gerade deshalb mit dem alten Weisen in leichter Abänderung sagen: „Ich sehe, daß ich nichts sehe.“ Denn es genügt nicht, sich

* E. Guimet, Croquis Egyptiens. Paris 1867.

artiger Ausführungen betonen, als das eigenste Interesse der Regierung die Hebung und nicht die Beeinträchtigung des Reichrathes erheischt.

Nichts liegt ihr daher näher als der Wunsch, daß eine objectivere Beurtheilung der Personen und Verhältnisse an Stelle jener Kritik treten werde, deren Fortsetzung zu bedauerlichen Mißverständnissen Anlaß geben und der Förderung der politischen Aufgaben nur hinderlich werden könnte.“

Ein heute hier eingelaufenes Kabeltelegramm des k. k. Gesandten in Washington an Se. Excellenz den Freiherrn v. Beust meldet wörtlich:

„Herenhüller, Wickenburg, Kaldisch (Nodostisch?), Kammerstein befanden sich in der Stadt Mexico bei der Uebergabe. Baron Lago (der k. k. Geschäftsträger) hofft gute Bedingungen für die Oesterreicher zu erwerben. Beiläufig dreihundert Oesterreicher sind in Mexico.“

Amtliches.

Der amtliche „Budapesti Közlöny“ veröffentlicht folgende Entschlüsse:

Ueber Vortrag des ungarischen Ministers am Allerhöchsten Hoflager wurde dem Pester Bürger und Buchdruckereibesitzer Gustav Emich als Anerkennung seines erfolgreichen Wirkens zur Hebung der vaterländischen Literatur für sich und seine gesetzlichen Nachkommen der ungarische Adel; dem Pester practischen Arzte Dr. Sebastian Andreas Kovács der Titel eines königl. Rathes; ferner dem Pester Arzte Dr. Moriz Moskovič als Anerkennung seines auf ärztlichem Gebiete bethätigten erfolgreichen Wirkens für sich und seine gesetzlichen Nachkommen der ungarische Adel mit dem Prädicate „de Zemplén“; und schließlich dem Grumbesitzer des Tolnaer Comitates Ignaz Csárosy als Anerkennung seines auf national-öconomischem Gebiete bethätigten gemeinnützigen Wirkens für sich und seine gesetzlichen Nachkommen der ungarische Adel mit dem Prädicate „de csáros und bohda“ allergnädigt verliehen.

Weiters enthält das Amtsblatt ein Rundschreiben des Ministers des Innern Baron Béla Wenkheim, worin die Nothstandscomitès des Landes, aus Rücksicht dessen, daß die Zeit der Ernte bereits eingetreten ist, angewiesen werden, alle aus Anlaß des Nothstandes begonnenen Arbeiten mit einschließend 10. d. M. einzustellen, an diesem Tage die letzten diesbezüglichen Tagelöhne auszuzahlen, sowie auch alle auf Kosten des Landes bewerkstelligten unmittelbaren Verköstigungen ebenfalls einzustellen, die Rechnungen aber über die verausgabten Beträge, sowie die Ausweise über die allenfalls noch vorräthigen Gelder bis längstens 20. d. M. anzufertigen und zur Ueberprüfung an das genannte Ministerium einzusenden.

Neuestes.

Agram, 8. Juli. Kvaternik, kaum aus der Verbannung von Turin zurückgekehrt, wurde soeben wieder des Landes verwiesen. Das Humaner Gymnasium wurde von heute an unter den Schutz Esch's gestellt.

Bischof Strohmayer ist gestern nach Diakovar abgereist. Am Bahnhofe waren Sicherheitsorgane zur Hintanhaltung von Demonstrationen aufgestellt. Während seines Agramer Aufenthaltes wurde der Operationsplan der National-Partei bei den bevorstehenden Landtagswahlen endgültig festgestellt.

Triest, 7. Juli. Die gestrige Stadtrathsitzung wurde, nach Beschließung einer Beileidsadresse an den Kaiser, wegen stürmischer Gallerie-Demonstration gegen die Segner des Hermetischen Gasbeleuchtungs-Antrages geschlossen.

auf einem wohl eingerichteten Dampfboot Nilau'n tets tragen zu lassen, unterwegs die Ruinen, den Tempel von Luxor und Karnak, die Pyramiden von Ghize zu bewundern, auch einmal in die endlosen Felsengräber vorzudringen, und endlich auf die Wunderinsel Philae zu gelangen. Wohl umschließt der mächtige Strom dort ein irdisches Paradies; seine schäumenden Fluthen, die in vielen Fällen von den Felsen herabstürzen, scheinen den Zugang absichtlich zu verschließen; selbst die Bergwände von röthlichen Graniten schimmern wie verklärt in dem Licht der Sonne. Kein Wunder, daß selbst die alten Egypter, — sonst die Prosa selbst — hier poetisch wurden, und von einer schönen Prinzessin erzählen, die der strenge Vater in einem festen Schloß auf der Insel behüten ließ, weil sie von der Liebe zu einem Prinzen des Landes nicht lassen wollte. Doch die Liebenden verzweifeln nicht. Der Prinz haute der Insel gegenüber ein Haus und begann sein Werk. Jahreslang ließ er graben und bohren, bis er endlich zum Ziel kam und ein geheimer Gang unter dem Flußbett hin ihn in die Arme seiner Geliebten führte. Der König aber, offenbar nicht sehr gut bedient, verwunderte sich ob der Hartnäckigkeit seiner Tochter, die niemals aus dem einsamen Felsenschloß befreit zu werden wünschte, und gab endlich nach. Er bewilligte die Ehe, die sich das junge Paar schon längst selbst bewilligt hatte.

Egypten darf wohl sagen, daß es bessere Tage gesehen hat, allein trotzdem behält die Gegenwart ihr Recht, und man thut nicht wohl, über der Vergangenheit die jetzige Entwicklung völlig zu übersehen.

Mehrere ganz verschiedene Völkerrämme, die sich meist feindlich bekämpften, wohnen jetzt friedlich neben und mit einander, ohne in einander aufzugehen und ein gleichmäßiges Ganzes zu bilden. Wie oftmals ist der Sturm der Eroberung über dieses Land ergangen, das durch seine Lage und seinen Reichthum jeden mächtigen Nachbar anlockte. Nach der Eroberung durch die Hyksos kamen die Perjer, nach ihnen die Griechen, die Römer, die Araber, die Türken, und das unglückliche Volk, das schon unter den einheimischen Herrschern so viel zu dulden gehabt, sank immer tiefer in Elend und Armuth. Bei all dem und vielleicht gerade aus diesem Grund blieb es aber durch alle Jahrtausende hindurch dasselbe, die Fellah's sind heute noch, wie sie zu Pharaos und Josefs Zeit gewesen sind; dieselbe Armuth, dieselbe Genügsamkeit, dieselben Gebräuche und dieselbe Lebensweise. Die Mächtigen rauben ihn, was sie können, allein sie müssen ihm die warme Sonne, den blauen Himmel, das milde Wasser des Nil lassen; zu seiner Nahrung dient ihm das Geringsste, Kleidung ist ihm kaum nöthig. Der

Köln, 8. Juli. Der Pariser Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ meldet: Kaiser Napoleon zeigte dem Fürsten Metternich an, er beabsichtige, in Wien einen Besuch abzustatten. Sicher ist, daß Napoleon bei der Trauerkunde an Metternich einen Brief schrieb, worin folgende Stelle vorkommt: „Ich schide Ihnen die Ausdrücke meines Bedauerns über die entsetzliche Nachricht von dem Tode des Kaisers Maximilian. Umso lebhafter ist meine Bekümmerniß, als ich schmerzlich den Theil der Verantwortlichkeit empfinde, welcher von diesem Unglück auf mich selbst zurückfällt. Aber Gott, der die Absichten und die Herzen richtet, weiß, daß ich keinen anderen Zweck verfolgt habe, als in jenen fernem Ländern den Einfluß unserer Cultur zu verbreiten. Ich konnte für dieselbe keinen edleren und würdigeren Vertreter finden, als Ihren unglücklichen Bruder.“

Frankfurt, 8. Juli. Auf Oesterreichs Verlangen wurde zwischen Oesterreich, Preußen und dem übrigen Deutschland ein Vertrag über Oesterreichs Austritt aus dem Münzverein abgeschlossen. Die Ratification steht bald bevor.

Brüssel, 7. Juli. Nur die Königin ist Nachts nach Miramar abgereist. Der König, der Graf und die Gräfin von Flandern begleiteten Ihre Majestät zum Bahnhof.

Paris, 6. Juli. Im gesetzgebenden Körper wurde heute die Budgetdebatte fortgesetzt. Larrabure sagte: Die Politik der Regierung war eine unbedachtame, als sie die Einigung Italiens und das Anwachsen Preußens zuließ. Wir müssen uns auf eine Zukunft von Conflicten mit Preußen gefasst machen. Die beiden neuen Staaten werden sich vereinigen, um uns zu schwächen, sowie sie sich vereinigt haben, um Oesterreich zu schwächen. Der Redner hegt auch Bedenken bezüglich Rußlands und fährt fort: Es ist daher notwendig, zu rüsten, um nicht von den Ereignissen überrascht zu werden. Unser bester und stärkster Verbündeter in den zu gewärtigenden Eventualitäten ist Oesterreich.

Newyork, 6. Juli. Die Fremdenlegion ist in Mobile eingelangt. Aus Mexico wird gemeldet, Santa Anna sei erschossen worden.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Von Sr. Hochwürden dem Herrn Archimandriten von Hodos-Bodrogh, Cornel Zirkovits, wurden zur Vergrößerung des Honvéd-Unterstützungsfondes 10 fl., und zur Errichtung eines Monumentes für die in Arad hingerichteten ungarischen Generale 4 fl. ö. W. durch Vermittlung des Herrn Ingenieurs Stefan Vas an das hiesige l. Bürgermeisterrath eingekauft, wofür dem edlen Spender der innigste Dank hiemit öffentlich ausgesprochen wird.
* Franz Deák hat den Mittheilungen mehrerer Blätter entgegen, Fejt noch nicht verlassen.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 6. Juli.

Staatsfonds.		Geld.		Waare.	
Nation.-Anl. mit Zinsen v. Jan. - Juli	70.20	70.30	ditto Fünftel	93	93.50
Nation.-Anl. mit Zinsen v. April-Octob.	69.90	70.00	ditto v. Jahre 1864	78	78.20
Metalliques	59.90	60.10	ditto 2 & fl. 50	—	—
Lose von 1839	146	146.50	Or. Com.-Renten	17.25	17.75
ditto Fünftel	144	145.50	Ausb.-Lose	12	12.50
Lose von 1854	78	78.50	Steuersanlehen	90.30	90.50
Lose von 1860	89.10	89.30	Silb. 1864	76.50	77
			Silberantl. 1865	81.75	82.25

Kral der Hottentotten ist nicht einfacher und ursprünglicher als die Hütte, die sich eine Fellshafte zimmert. Und doch ist dieses Volk verständig, ausdauernd und eines besseren Loses werth. Allein seine Kraft wird von den Herrschern zu Frohnden aller Art in Anspruch genommen, die geringe Bevölkerung wird decimirt, um ein großes Heer aufzustellen, das für den Großfürsten auf fremden Schlachtfeldern und für eine ihm fremde Sache sein Blut verströmen muß. Selbst die Volksfeste leiden unter diesen Verhältnissen. Es ist, als ob das Volk sich betäubt, den eigenen Schmerzensruf durch wilden Lärm überdecken wolle. Seine Heiligen, seine gleich Göttern und Propheten verehrten Dämonen sind die unflätigsten, schmutzigsten Menschen, die geistig oft völlig verblödet sind, im Staube leben, und mit den entsetzlichsten Krankheiten behaftet sind. Aber sie gelten als vom Himmel ausersehen, als Wunderthäter, deren Berührung heiligt, — die Vergötterung des Glucks, ein schreckliches Symbol, das mehr als alles andere die Verzweiflung des armen Volkes malen kann.

Ihm gegenüber blüht sich das vornehme Türkenthum, die allmächtigen Pascha's, welche das Mark des Landes aufsaugen, seine Schätze in unsinniger Verschwendung in Palastbauten, Marställen, Gastereien und Harems vergeuden. Vor ihnen gibt es kein Recht und kein Gesetz, — ihr Wille herrscht und Niemand ist vor ihrem Zornausbruch sicher. Die Bastonade blüht in üppigster Kraft — trotz Weckenburg — und einen armen Teufel zum Tode zu schicken, dazu bedarf es keiner vorgängigen gerichtlichen Procedur, ein Wink genügt. Mit Grauen gedenkt man noch der Zeiten Mehemed Ali's und seines furchtbaren Sohnes Ismail-Pascha, der seinen Tod in den Flammen eines Hauses fand, worin ihn die zur Verzweiflung gebrachte Bevölkerung der Stadt Chandi eingeschlossen hielt. Noch gedenkt man jenes Schwiegersohns des alten Mehemed, der einst auf dem Markt einen Soldaten mit einer Frau in heftigem Streit fand. Das arme Weib beschuldigte ihren Gegner, er habe ihr heimlich einen Topf Milch getrunken, während dieser leugnete. Der Pascha entschloß sich kurzer Hand, ließ den Soldaten zu Boden werfen und ihm Leib und Magen aufschlitzen. Die Milch fand sich vor, zum Glück für die Frau, sonst wäre sie unfehlbar als Leiche neben ihr Opfer gelegt worden. Derselbe vornehme Herr war eines Tages unzufrieden mit dem Hufschmied, der ihm sein Pferd schlecht beschlagen hatte, und befahl in seinem Unmuth, dem Glenden selbst die Eihen an die Füße zu nageln, was auch geschah. Solches ereignete sich vor etwa dreißig Jahren. Die

Industrieactien.

Banactien	720	722	Südbahn	191.50	192
Crebitactien	189.90	191.10	Westbahn	149	149.50
Escomptebank	326	328	Gal. Carl-Ludw.-Bahn	224.50	225
Anglo-Osterr. Bank	100.25	100.75	ungarische Nordbahn	76	78
Donau-Dampfsch.	482	484	Kronp. Ausb.-Lose	56	57
Nordbahn	169	169.50	Siebenb. Eisenb.	137.25	137.75
Staatsbahn	230.40	230.60			

Grundentl.-Oblig.

ungarische	70.50	71	galizische	69	70
Dem. b. n.	70	70.50	Siebenbürgische	67.50	68.25
croatische u. s. w.	75.50	76	Bukowina	67.50	68.25

W e s e l.

Aggsburg, für 100 fl.	104.80	105.10	Hamburg 106 M.	93	93
subd. Währ.	104.80	105.10	Londor 10. P. Sterl.	125.60	125.80
Frankfurt 100 fl.	105.20	105.40	Paris 100 Francs	49.85	49.95

Comptanten.

Münz-Dukaten	5.92	5.93	Preuß. Friedrichsd'or	10.45	10.55
Reichs-	5.92	5.93	Englische Sovereigns	12.50	12.60
Napoleon's d'or	10.52	10.63	Preußische Cassenantl.	1.85	1.85
Russische Imperials	10.20	10.25	Silber	122.50	123

Wien, 6. Juli. Die Speculation concentrirte angesichts der Nachrichten über die starken Getreide-Verkäufe des Auslandes in Ungarn, und deren Rückwirkung auf die Verkehrsannahme der Staatsbahn fast ausschließlich auf Staatsbahnactien, die von 228.40 bis 230.70 bezahlt, bei 230.50 eine Coursebesserung von 2 fl. gegen gestern erfuhr. Auch andere Bahnactien waren fest und größtentheils etwas besser, Südbahn und Czernovitzer um 1 fl., dagegen Carl-Ludwigbahnactien, in Folge mehrfacher Realisirungen, anlässlich der jetzt neu emittirten Stücke 1 fl. niedriger. Creditactien waren weniger belebt, doch um 1 fl. besser, während Bankactien aufs Neue um 8 fl. stiegen, da die angeregte Idee einer Liquidation der Bank immer mehr Eingang findet.

Staatsfonds und Lose behaupteten sich fest, dagegen Grundentlastungs-Obligationen billiger offerirt, auch Pfandbriefe und Prioritäts-Obligationen weniger belebt, als seither. Fremde Valuten behaupteten unverändert ihren gestrigen Stand.

An der Abendbörse machte das Steigen der Staatsbahnactien weitere Fortschritte und beeinflusste dasselbe auch die anderen anfangs etwas schwächeren Creditactien. Um 6 Uhr blieben Creditactien 191.20, Staatsbahn 232.50, Carl-Ludwigbahn 225.25.

Wien, 8. Juli. Abendbörse. Creditactien 188.10, Nordbahn 1750, Staatsbahn 232.30, 1860er Lose 89 1864er Lose 77.70, Napoleons'd'or 10.03 fl. flau.

Wien, 8. Juli. (Schlachthofmarkt.) Der heutige Auftrieb betrug 2272 Stück Ochsen, der Preis stellte sich von 28 bis 29 fl. pr. Ctr.

Stimmen aus dem Publicum.

Geehrter Herr Redacteur! Ich ersuche Sie höflichst um gütige Aufnahme dieser Zeilen in Ihrem geehrten und gerne gelesenen Blatte.

Jetzt, wo das constitutionelle Leben überall rege geworden, ist auch die Arader isr. Cultus-Gemeinde aus ihrer Letargie erwacht, um ihre Cultus-, Schul- und Cassa-Verwaltungen aus Männern der freien Wahl zu bestellen.

Als im Jahre 1833/34 in der Arader isr. Gemeinde ein Vorstand, für immer bestehend, eingesetzt wurde, welcher sich nach eigenem Gutdünken stets selbst ergänzte, war dies

dem damaligen Zeitgeist anpassend, und war diese Einführung unter Leitung des gottfälligen Reformators und unvergesslichen Ober-Rabbiners Aron Chorin eine äußerst weise Maßregel; denn hierdurch war dem schädlichen Wirken der sogenannten Orthodoxie ein Damm gelegt.

Nun aber, wo seit Jahren die Arader isr. Cultus-Gemeinde anerkannt als eine Muster-Gemeinde dasteht und in den letztem Jahren durch „Nichtergänzung“ des Vorstandes, dann wieder durch Unzufriedenheit mit der Leitung aufgetrochener Männer eine Theilnahmslosigkeit für das Gemeinwesen sich kundgab, ist es an der Zeit, energisch dahin zu wirken, daß mit Eintracht und Liebe einer freien Wahl, ohne von irgend einer Seite sich beeinflussen zu lassen, Männer aus ihrer Mitte gewählt werden, welche berufen und befähigt sind, das Wohl der Gemeinde zu befördern. — Jeder Wähler möge den wärmsten Antheil nehmen bei der Wahl, ohne sich davon zurückziehen. Jeder Gewählte halte es als seine Pflicht, wenigstens 3 Jahre seiner Gemeinde mit Hingebung zu dienen.

Die Mitglieder der Arader isr. Gemeinde haben oft bewiesen, daß sie mit größter Bereitwilligkeit, mit vollen Händen opferwillig zum Wohle ihrer Gemeinde, zum Aufblühen ihrer Institute beigetragen haben; aber ohne anderweitige persönliche gute Führer kann nichts Vollkommenes geschaffen werden.

Seit einigen Jahren haben sich die Ausgaben in dieser Gemeinde derart vermehrt, daß die Lasten beinahe drückend erscheinen; unwillkürlich muß man fragen: warum dies? Alle Antworten hierauf wären leere Phrasen und selbst die Ziffern hiezu muß ich im Vorhinein als leere Nullen erklären. — Dieses ist ein Factum, das in der Gemeinde-Verwaltung ohne Statut, ohne Theilnahme, also bloß nach Gutdünken — einiger Wohlwollenden war, — demnach mit einem gewissen Despotismus gehandhabt wurde.

Wo dieses verachtungsvolle Wort Despotismus geherrscht, dort ist auch von jeher kein Glück gewesen. — Statuten sind Gesetze für eine Gemeinde; diese werden nun baldmöglichst bestens geordnet und eingeführt werden, was bis jetzt leider unterdrückt wurde, daher das ganze bisherige Gebahren despotisch genannt werden kann. — Das verlorenere Terrain wird durch Constitutionalismus wieder gefunden, und mit Freuden sehe ich einer besseren Zukunft entgegen, was ich vom Herzen wünsche.

X. X. X.
Ein Mitglied der Arader isr. Cultus-Gemeinde.

Correspondenz der Redaction.

Herrn B. R. . . . r in St. Anna, Ihre Voransetzung ist eine ganz richtige. Wir werden mit der größten Hingebung für diese Sache kämpfen; jetzt aber wäre dies nur ein Kampf gegen Windmühlen. Wenn die rechte Zeit gekommen, dann sollen Sie uns in erster Linie treffen; bis dahin ist Schweigen die beste Politik.

Das „Eingekendet“ kann nur als Inserat aufgenommen werden, und ist hiefür der Betrag von fl. 1.50 zu entrichten.

Die telegraphirten Course der Wiener Börse von heute sind uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider.**
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

Egypten kommen, um Geld zu verdienen und sobald als möglich wieder heimzukehren, was ihnen auch Niemand verdenken kann. Die Besserung liegt tiefer und ist deshalb sicherer. Unter Mehemed Ali gab es nur Monopole und Privilegien, der Vicekönig allein hatte die Befugniß, Handel zu treiben, und überließ dieselbe an die Begnadigten nur gegen schwere Summen Geldes. Kaum gab es eine Waare, deren Vertrieb nicht auf solche Weise verpackt war. Gegenwärtig herrscht Freiheit des Handels, man kann sich bewegen und sich rühren, und mit dem möglichen Genuß wächst auch die Lust an Unternehmungen. Früher war der Vicekönig Herr des gesammten Grund und Bodens; es ist ein großer Schritt vorwärts, daß das Volk jetzt ein gewisses Grundeigenthum erwerben kann; durch die Zahlung einer bestimmten Summe sichert es sich eine Art Erbpacht, das Recht ewiger Anwesenheit. Solche eingreifende Aenderung ist in ihren Folgen unberechenbar und wird gewiß Früchte bringen, welche langsam aber sicher reifen. Genaueres über diese Verhältnisse zu erfahren, ist allerdings noch sehr schwer und die meisten Reiseberichte berühren sie kaum.

Auch die Araberstämme, die in Egypten wohnen, verdienen größere Aufmerksamkeit. Es sind die freien Söhne der Wüste, die allein noch unverdorben und kräftig das Leben ihrer Väter führen, mit ihren Herden umherziehen, in Einfachheit und patriarchalischer Sorglosigkeit ihre Zelte da aufschlagen, wo es ihnen behagt, und die Civilisation nicht kennen, sie aber auch nicht affectiven. Kein Reisender, der Egypten besucht, sollte die Wüste, das ewige Meer des heißen Sandes, vergessen. Auch sie hat ihre Poesie, ihre Größe, und in ihrer furchtbaren Einformigkeit liegt eine überwältigende Kraft.

Von all dem sagt das Guimet'sche Buch sehr wenig, doch hat es manche andere gute Bemerkung. Das babylonische Sprachengemisch erlaubt vergleichende Sprachstudien, und so fiel ihm eines Tages die besondere Weise auf, in welcher jedes Volk seine Anrede beginnt.

Der logische Deutsche ruft dem Andern zu! „Hören Sie einmal!“

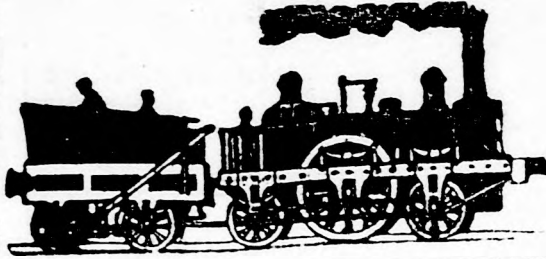
Der Engländer, der von sich am meisten hält und am liebsten an sich denkt, beginnt: „I say, ich meinstheils sage . . .“

Der Franzose endlich wendet sich zu seinem Nachbar mit einem vertraulichen: „Dites done — sagen Sie doch!“ was in der Sprache des vedeligen, aber höflichen Volkes bedeutet: „Bitte, sagen Sie ja nichts, denn ich will Ihnen eine lange Geschichte erzählen.“

K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

Jahrordnung

vom 1. April 1867 bis auf Weiteres.



Noch bis Freitag den 12. d. M.
wird die Filiale vom größten Damenmode-Etablissement des
H. Leitner aus Wien
hier bestehen, welche der geehrten Damenwelt die neuesten und elegantesten, nach den lehrmodernsten Pariser Modellen angefertigten **Mäntel, Mantillen, Beduinen, Paletots, Jaquets und Jacken** etc. in Schafwolle, Sammt und Seide, zu möglichst billigen Preisen bestens empfiehlt.
Das Verkauf-Local befindet sich am Hauptplatz, Ecke der **Corran-Gasse.** (483-1)

Combinirte Näh- und Erntemaschinen
aus der Fabrik des
Carl Kachelmann
in **Wihye bei Schemnitz,**
ausgezeichnet bei den landwirthschaftlichen Ausstellungen im Jahre 1865 in Pest
durch Ehren-Diplom Sr. k. k. Apost. Majestät und Ertheilung der Medaille erster Classe.
in Pressburg durch Anerkennungs-Diplom erster Klasse; in Török-Sz. Miklós durch Anerkennungs- und Belobungs-Diplom erster Klasse;
leichter, sehr solider Construction, für 2 Pferde- oder 2 Ochsen-Bespannung, von vorzüglicher Wirkung; und abschließl. landesprivilegirte
Dreschwagen,
die jede Fruchtgattung mit 50 pCt. Kostenersparung vollkommen rein und unbeschädigt auf die einfachste und bequemste Weise einführen.
Zu haben bei:
CARL ANDRÉNYI in ARAD,
wo auch nähere Auskunft, Abbildungen und Gebrauchs-Anweisungen Jedermann zu Gebote stehen. (475-3,3)

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.

Station	Abfahrt	Tagesszeit	Abends.	Früh.
Wien	8	Abends.	7 45	Früh.
Pest	6 31	Früh.	5 19	Abends.
Czegled	9 49		8 4	
Szolnok	10 57		9 17	Nachts.
Püspök-Ladány	1 33	Nachts.	1 3	
Debreczin	3 5		3 48	Früh.
Nyiregyháza	4 33		6 24	
Tokaj	5 31		8 9	
Miskolcz	7 24	Abends.	10 46	Vormit.
Kaschau	Ankunft 10 21		1 51	Nachts.

IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.

Station	Abfahrt	Tagesszeit	Früh.	Mittag.	Nachts.
Kaschau	5 21	Früh.	12 1	Mittag.	
Miskolcz	7 55		3 20	Nachts.	
Tokaj	9 37		5 50		
Nyiregyháza	10 39		7 33	Abends.	
Debreczin	12 19	Nachts.	10 26	Nachts.	
Püspök-Ladány	1 57		12 39		
Szolnok	4 43		4 39	Früh.	
Czegled	5 46	Abends.	5 55		
Pest	8 40		8 56		
Wien	6	Früh.	6 36	Abends.	

II. Von Wien und Pest nach Arad.

Station	Abfahrt	Tagesszeit	Abends.	Früh.
Wien	8	Abends.	8	
Pest	6 31	Früh.	6 31	
Czegled	9 49		9 49	
Szolnok	10 57		10 57	Nachts.
Mező-Túr	12 17	Nachts.	12 17	
Csaba	2 43		2 43	
Arad	Ankunft 4 40		4 40	

V. Von Arad nach Pest und Wien.

Station	Abfahrt	Tagesszeit	Vormittag.	Mittag.	Nachts.
Arad	10 15	Vormittag.	10 15		
Csaba	12 7	Mittag.	12 7		
Mező-Túr	2 27	Nachts.	2 27		
Szolnok	4 20		4 20	Abends.	
Czegled	5 8		5 8		
Pest	8 40		8 40		
Wien	6	Früh.	6		

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.

Station	Abfahrt	Tagesszeit	Abends.	Früh.
Wien	8	Abends.	8	
Pest	6 31	Früh.	6 31	
Czegled	9 49		9 49	
Szolnok	10 57		10 57	Nachts.
Püspök-Ladány	1 33	Nachts.	1 33	
Bereetty-Ujfalu	3 14		3 14	
Grosswardein	Ankunft 4 31		4 31	

VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.

Station	Abfahrt	Tagesszeit	Vormittag.	Nachts.	Früh.
Grosswardein	10 27	Vormittag.	10 27		
Bereetty-Ujfalu	11 50		11 50	Nachts.	
Püspök-Ladány	12 58	Nachts.	12 58		
Czegled	5 46	Abends.	5 46		
Pest	8 40		8 40		
Wien	6	Früh.	6		

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen

Die Direction.

Neues Pränumerationswerk!
An alle Buchhandlungen wurde eben versendet die 1. Lieferung von:
Geschichte der Päpste.
Volksthümlich bearbeitet von **Alex. Patuzzi.**
Motiv: Christus hat seine Kirche auf 12 Säulen gegründet, das selbst unwürdige Priester und unwürdige Päpste sie nicht erschüttern konnten.
Wir glauben dem Publikum bei dem Kampfe, den jetzt Laufende gegen das Concordat beginnen, und eben jetzt der Jahrestag der Stiftung des Papstthums gefeiert wird — kein wichtigeres und interessanteres Werk bieten zu können als obige, damit Jedermann klar werde, wie die ungeheure Macht der Päpste entstehen und sich ausbreiten konnte. Für die streifinnige Auffassung dieser Aufgabe, sowie für die unparteiische Darstellung bürgen der Name und die unabhängige Stellung des Autors.
Jedes Heft kostet nur 5 Kr., oder 25 Nkr. Das 2. Heft erscheint schon in 8 Tagen. 26 Hefte wird das Ganze umfassen und durch 500 Illu-Strationen geziert sein.
Albert A. Wenedikt in Wien.

3 Frucht-Magazine in Perjamos.
3000 Wicken fassend, sind stündlich zu verpachten bei **Michael Heim.**
Haus-Str. 276, Josefpl.
(479-2,3)

Es gibt nichts Besseres!
Unübertrefflich in der Wirkung zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopfschuppe
ist die schon im In- und Auslande so bekannt und berühmt gewordene, mit den glänzendsten Erfolgen gekrönte, von **Seiner k. k. apost. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich** etc. etc. mit einem k. k. ausschließlichen Privilegium für die gesammten k. k. österreichischen Staaten mit Patent ausgezeichnete
Familien-Pomade,
wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes volthaarig werden, graue Haare bekommen eine dunkle Farbe, stärkt den Haarboden, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhindert das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, wird wellenförmig (kräuselt) und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das späteste Alter.
Ein grosser Tiegel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl., mit Postversendung 1 fl. 10 kr. ö. W.
Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros, sowie einzelne Tiegel bei
Alois Fiala, k. k. Privilegiums-Inhaber,
Wien, IX. Bezirk, Harmoniegasse Nr. 6, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind.
In Arad bei **Julius de Schwellengreber, Sparcassengebäude.**
In Pest bei **J. v. Török, Apoth., Königsgasse.**
In Prag bei **J. Fürst, Apoth., am Boritz.**
Wiederverkäufer erhalten sehr gute Percento und werden in allen Wiener und Provinzzeitungen bekannt gemacht. — Aufträge aus den Provinzen werden gegen Einsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt. (177-7,26)

Arlejtési hirdetés.
Az aradmegyei székesház kijavítása a nm. m. kir. belügyminiszterium folyó évi Junius 24-én kelt 9497. számú kegyes intézményével 3438 fnt 7 kr. költségvetés mellett engedélyeztetvén, az ezen kijavítások feletti árlejtés, a szabályszerűleg szerkesztett s az országos mészaki számfejtő osztály által megvizsgált költségvetés alapján, folyó évi **Julius 30-án** reggeli 10 órakor Aradmegye I-ső alispáni irodában fog megtartatni.
Miről a vállalkozni szándé-

kozók, a mondott helyre és időre 10% bányompénzzel ellátva azzal értesittetnek, miszerint az e részbeni mészaki iratok addig is a megyei főmérnöknel megtekintethetők.
Arad, Julius 3-án 1867.
Nagy Sándor,
első alispán.
Zu vermieten
und stündlich zu beziehen sind **2 Gewölb-Localitäten** in der **Kathaus-Gasse Nr. 1,** im **Carl Kohn'schen,** vormalig **Stotz'schen** Hause.
(465-3,6)
Näheres beim Eigenthümer.

Rundmachung.
Zufolge Beschlusses der I. General-Verammlung vom 1. J., wird **vom 1. August l. J. angefangen** die freie Fleischschlachtordnung im Territorium der Stadt Arad eingeführt; es werden somit alle Leute, welche dieses Recht auszuüben wünschen, hienit aufgefordert, sich behufs Einzeichnung und Uebernahme der auf die freie Fleischschlachtordnung bezüglichen Vorschriften **bis längstens 25. d. M.** bei dem Stadt-hauptmannamte zu melden.
Arad, 6. Juli 1867.
(478-3,3)
Johann Papp,
Stadt-hauptmann.

Die billigste Wäsche der Welt.
Grosse Preisherabsetzung
der ersten und größten Leinen-Wäsche-Fabrik des **LOUIS MODERN in WIEN,** Tuchlauben Nr. 11.
Für Herren, Damen und Kinder zu Ausverkaufs-Spottpreisen.
Für Echtheit, gute Arbeit und passende Façon wird garantirt, trotz den so herabgesetzten Preisen, welche gewiss Jeden in Erstaunen setzen und bei dem kleinsten Versuche zu Nachbestellungen veranlassen werden. Bestellungen werden nach allen Richtungen, allen Anforderungen entsprechend, versendet Hemden, welche nicht bestens passen oder nicht conveniren, können sofort retournirt werden.
Preis-Courant der Wäsche in jeder Grösse.
Fixe Preise, selbst für Wiederverkäufer und Kaufleute unveränderlich.
Fertige Herrenhemden, beste Handarbeit.
Weisse Herrenhemden, anstatt fl. 2.50 nur fl. 1.80
Keine Sorte mit Faltenbrust anstatt fl. 4.50 nur fl. 2.30
Keine Zeländer oder Rumburger Hemden anstatt fl. 6 nur fl. 2.80
Keine Holländer Leinwand-Hemden anstatt fl. 6.50 nur fl. 3
Keine Rumburger Handgepinnst-Hemden anstatt fl. 7.50 nur fl. 3.50
Allerfeinste Numb. Hemden, schönste Handarbeit anstatt fl. 10 nur fl. 4.50
Aus feinsten belgischer Battist-Leinwand anstatt fl. 12 nur fl. 5.50
Weisse und farbige Shirting-Hemden.
Herrenhemden aus weissem Shirting anstatt fl. 3 nur fl. 1.80
Aus feinstem französischem Shirting anstatt fl. 4.25 nur fl. 2.80
Neueste Dessins farbiger Hemden anstatt fl. 2.50 nur fl. 1.80
Elegante farbige Shirting-Hemden anstatt fl. 4.50 nur fl. 2.50
Schönste französische farbige Battist-Hemden anstatt fl. 6.50 nur fl. 3.50
Neueste weisse Ballhemden, hochfein anstatt fl. 6.50 nur fl. 3.50
Leinwänden, Sacktücher, Tischzeug.
Feinste Zeländer oder Rumburger, 50 Ellen, anstatt fl. 50 nur fl. 24
Hochfeine Leinen-Battistweben, 50 Ellen anstatt fl. 80 nur fl. 45
Elegante farbige Sacktücher, das halbe Duzend fl. 1, fl. 1.50, fl. 1.80 bis fl. 2
Feinste Sacktücher, auch in Leinen-Battist, das halbe Duzend fl. 2 bis 2.50
Elegante Herren-Polstragen, das halbe Duzend fl. 1.50, 1.80, fl. 2
Bestellungen aus den Provinzen gegen Nachnahme. Bei Bestellungen von Hemden bittet man um Angabe der Halsweite.
ADRESSE: An das Central-Depot der ersten Leinwäsch-Fabrik des **Louis Modern, Wien, Stadt,** Tuchlauben Nr. 11. (217-12,12)

Herrn Carl Spitzmüller,
Apotheker „zum rothen Kreuz“ am hohen Markt in Wien.
Eidunterzeichneter leide seit vielen Jahren an Zahnschmerzen und durch das starke Tabakrauchen an mannigfaltigen Mundübel, daher habe ich mich entschlossen, das in der Apotheke „zum heil. Stefan“ am Grünmarkt in Pressburg beyonnte **Anatherin-Mundwasser** *) zu dem äusserst billigen Preis von 40 Kreuzer öst. W. zu gebrauchen, und sind durch den Gebrauch nicht nur die Zahnschmerzen verschwunden, aber auch die mannigfaltigen Mundübel vollkommen geheilt.
Durchbringen des innigsten Dankes, kann ich nur das wohlthätige Mittel allen Leidenden aus meiner uneigennütigen Ueberzeugung auf das Dringendste empfehlen.
Pressburg.
Albert von Lángh,
Kommissar.